



# Chrigu

**Regie:** Jan Gassmann, Christian Ziörjen

**Land:** Schweiz 2007. **Produktion:** xefilms, Zürich; arsonfilm, Zürich. **Regie, Kamera:** Jan Gassmann, Christian Ziörjen. **Schnitt:** Jan Gassmann. **Dramaturgische Beratung:** Eric Andreae. **Lichtbestimmung:** Adrian Aeschbacher. **Grafik:** Jonas Leuenberger. **Accounting:** Gal Buki. **Koordination:** Samuel Merkli. **Tonmischung:** Orange Sound, München. **Sounddesign:** David Wasilevski. **Musik:** Mundartisten (Fabio Bardelli, Jonas Leuenberger, Mattia Mordasini, Dimitri Hefermehl, David Kohler, Hansjakob Mühlethaler, Sven Günther). **Produzent:** Thomas Jörg.

**Format:** DigiBeta, 4:3, Farbe. **Länge:** 87 Minuten. **Originalsprache:** Schweizerdeutsch. **Uraufführung:** 25. Januar 2007, Solothurner Filmtage. **Kontakt:** xefilms GmbH, Frohburgstr. 136, 8057 Zürich, Schweiz. Tel.: (41-79) 344 0908, email: thj@xefilms.com; www.arsonfilm.com; www.xefilms.com; www.chrigufilm.com

Mit Unterstützung durch das Schweizer Bundesamt für Kultur (EDI), die Zürcherfilmstiftung und die Ernst Goehner Stiftung

## Inhalt

„Lass uns zusammen einen Film machen“, sagt Christian Ziörjen, genannt Chrigu. „Ich steige dann irgendwann aus.“ CHRIGU erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der große Pläne hatte. Als er einundzwanzig ist, wird in seinem Nacken ein Tumor im fortgeschrittenen Stadium entdeckt, und er kämpft um sein Leben.

## Synopsis

“Let’s make a film together,” says Christian Ziörjen, whose friends call him Chrigu. “Then I’ll drop out at some point.” CHRIGU tells the story of a young man who had big plans. When he is 21 years old, a tumor in an advanced stage is discovered in his neck, and he fights for his life.

Der Dokumentarfilm zeigt Ausschnitte aus eigenen Filmen, die Christian schon mit sechzehn zu drehen begonnen hatte und auf denen er Partys ebenso dokumentiert hat wie eine Reise nach Indien und Konzerte, die er besucht hat. Neben seiner Familie lernen wir auch die Mitglieder der Hip-Hop-Band Mundartisten kennen.

Der Regisseur Jan Gassmann hat seinen besten Freund mit der Kamera begleitet. Dabei ist ein Film über das Leben entstanden, nicht über den Tod.

## **Das Ende einer Reise**

### **Interview mit dem Regisseur**

*Frage:* Chrigu wünscht sich einen Film, der nicht moralisiert und nicht traurig ist, sondern lustig. Eine schwere Aufgabenstellung für einen Film, der das lange Leiden eines jungen Menschen zeigt. Würden Sie sagen, dass das Vorhaben geglückt ist?

*Jan Gassmann:* Es ist natürlich eine Illusion, einen lustigen Film über einen Menschen zu machen, der stirbt. Aber der Ansatz, dem Zuschauer das Thema nicht zu bedrückend zu vermitteln, ist definitiv im Film erkennbar.

*Frage:* Sie schicken den Zuschauer auf eine emotionale Achterbahnfahrt: Christians Leiden werden immer wieder von Szenen aus unbeschwerteren Tagen aufgefangen. Welches sind für Sie die wichtigsten Emotionen des Films?

*J.G.:* Ich glaube, die wichtigsten Emotionen sind die, die zeigen, wie man mit dem Leben umgeht. In den Archivmaterialien aus Christians früheren Jahren schwingt eine unglaubliche Leichtigkeit und innere Freiheit mit. Dieses Lebensgefühl wird später durch seine innere Akzeptanz des Schicksals abgelöst, die erneut zu einem Gefühl von Freiheit führt. Diese Haltung: das eigene Schicksal anzunehmen, führt Christian uns sehr deutlich vor Augen, und ich hoffe, dass auch der Zuschauer am Ende des Films akzeptieren kann, dass er sterben muss, und erkennt, dass Christian seinen Weg bis zur letzten Konsequenz gegangen ist.

*Frage:* CHRIGU ist ein sehr persönlicher Film. Welche Bedeutung hatte er für Christian? War die Kamera für ihn auch ein Mittel, um mit seinen Freunden und Verwandten zu kommunizieren?

*J.G.:* Film ist Kommunikation, und ganz besonders im Falle eines so persönlichen Projekts. Christians Freunde und Familienangehörigen haben ihn so oft wie nur möglich besucht, aber dabei haben sie eben nur einen Teil von ihm erlebt. Sie konnten nicht all diese Gespräche führen, die zwischen uns stattgefunden haben. Christian wollte den Menschen zeigen, was er durchmacht und wie die Krankheit ihn verändert. Er war ein außergewöhnlich kontaktfreudiger Mensch, der viele Freunde hatte. Plötzlich aber saß er allein in einem kleinen Zimmer und begriff, dass er keine Lust mehr hatte zu kommunizieren. Diese Erfahrung wollte er anderen mitteilen.

Ein gewisser Narzissmus spielt durchaus auch eine Rolle. Christian wollte nicht in Vergessenheit geraten, und der Film war das Mittel, mit dem er das zu erreichen versuchte. Andererseits entwickelte sich für ihn das Filmen selbst, das ihn während der gesamten Dauer seiner Krankheit begleitete, zu einer Art von Selbstreflexion, die hilfreich für ihn war. Wenn er beispielsweise vor der Kamera sagt, dass er im Falle eines Rückfalls Selbstmord begehen würde, dann benutzt er die filmische Situation als eine Art Rückversicherung: Weil es gesagt und auf Video verewigt war, hatte er die irrationale Gewissheit, dass dies nie eintreten würde.

This documentary film shows excerpts from the films Christian began to make at the age of 16, in which he documented parties, a trip to India, and concerts he attended. We get to know his family and the members of the hip-hop band Mundartisten.

Director Jan Gassmann accompanied his best friend with the camera. The result is a film about life, not death.

## **The end of a journey**

### **Interview with the director**

*Question:* Chrigu wants a film that doesn't moralize and isn't sad, but fun. A tough assignment for a film that shows a young man suffering until he dies. Would you say the plan succeeded?

*Jan Gassmann:* Of course it's an illusion to make a fun film about someone who is dying. But the intention of not conveying the theme to the viewer in an oppressive way is clearly recognizable in the film.

*Question:* You send the viewer on an emotional roller coaster ride. Christian's sufferings are balanced again and again by scenes from untroubled days. What emotions in the film are the most important for you?

*J.G.:* I think the most important emotions are those that show how one deals with life. In the archive materials from Christian's earlier years, there is an incredible lightness and inner freedom. This feeling for life later makes way for his inner acceptance of his fate, which once again leads to a feeling of freedom. Christian very clearly shows us this attitude of accepting his own fate, and I hope that at the end of the film the viewer can also accept that he has to die and recognizes that Christian followed his own path all the way to the end.

*Question:* CHRIGU is a very personal film. What significance did it have for Christian? Was the camera also a means for him to communicate with his friends and relatives?

*J.G.:* Film is communication, and especially in such a personal project. Christian's friends and relatives visited him as often as they could, but when they did so, they only experienced part of him. They couldn't conduct all these talks that went on between us. Christian wanted to show people what he was going through and how the disease changed him. He was an exceptionally gregarious person who had lots of friends. But suddenly he sat alone in a small room and realized that he no longer had any desire to communicate. He wanted to convey this experience to others.

A certain narcissism definitely also plays a role. Christian didn't want to be forgotten, and the film was a means by which he tried to achieve this. On the other hand, filming, which accompanied him for the entire duration of his illness, itself became a kind of helpful self-reflection for him. For example, when he says to the camera that if he has a relapse, he will commit suicide, then he is using the cinematic situation as a kind of insurance: because he has said and eternalized it on video, he has the irrational certainty that it will never happen.

*Frage:* Christian dokumentiert die ersten Phasen seiner Krankheit zunächst allein. Wann fiel die Entscheidung, dass Sie beide gemeinsam einen Film machen wollten? Gab es ein Konzept dazu?

*J.G.:* Als ich von Christians Rückfall erfuhr, verspürte ich sehr schnell den Wunsch, einen Film zu drehen. Zuerst schämte ich mich für diesen Gedanken, weil er auch etwas mit Realitätsflucht zu tun hat. Außerdem fand ich es keine schöne Perspektive, in der letzten Zeit, die ich mit Christian gemeinsam verbringen konnte, meistens hinter der Kamera zu stehen. Eines Nachmittags haben wir dann offen miteinander gesprochen. Er wollte das Material, das er bis dahin alleine gedreht hatte, nicht einfach so liegen lassen; gleichzeitig war die Belastung, unter der er aufgrund der Medikamente und Schmerzmittel stand, zu groß, als dass er hätte aktiv bleiben können. Deshalb war Christian begeistert über meinen Vorschlag, den Film mit ihm zusammen zu Ende zu bringen.

Wir entwarfen ein Rohkonzept, zu dem auch die Fahrt in den Osten gehörte, wo er nach seinem Tod seine Asche verstreut haben wollte. Das hört sich zwar makaber an, aber diese Sequenz findet sich im Film genau so wieder, wie wir sie uns vorgestellt hatten. Das Wichtigste war für Christian, das Besondere seiner Situation zu zeigen: Was macht ein ganz normaler Jugendlicher durch, der mit einer tödlichen Krankheit konfrontiert wird?

Mein Anteil am Film bestand zunächst darin, die Kamera aufzustellen und Christian mit Fragen zu bombardieren oder ihn zu beobachten. Ich musste ihn fordern, denn er hätte sich leicht nur seinem Morphinrausch hingeben und den ganzen Tag schlafen können. Die größte Arbeit war für mich am Ende der Schnitt. Ich hatte hundertdreißig Stunden Material zur Verfügung und musste versuchen, daraus ein differenziertes Bild von Christian zu zeichnen. Das hat ein gutes Jahr in Anspruch genommen.

*Frage:* Man kann den Film grob in zwei Teile untergliedern: Zu Beginn porträtiert Christian sich selbst, seine Gedanken und Erkenntnisse; im zweiten Teil übernehmen Sie die Regie, und die Kamera bekommt einen beobachtenden Charakter.

*J.G.:* Tatsächlich sieht man hier zwei ganz unterschiedliche Ansätze: Im ersten Teil des Films hat Christian die Kraft, ein Videotagebuch zu führen und dem Zuschauer genau das zu erzählen, was für ihn stimmig ist. Bis zu einem gewissen Grad inszeniert er sich dabei natürlich selbst. Für den zweiten Teil haben wir uns darauf geeinigt, dass nichts darin inszeniert sein sollte. Hier hat Christian sämtliche Masken, die ein Mensch normalerweise trägt, abgelegt. Es ist ihm egal, wie er vor der Kamera aussieht, er hat nichts mehr zu verlieren. Die Spannung, die zwischen diesen beiden Herangehensweisen spürbar wird, sagt viel über Christians Umgang mit der Krankheit aus: Anfangs versucht er, sie zu kontrollieren, glaubt, alles selbst zu bestimmen, und filmt sich, wie er sich gerne sieht. Später hat er sein Schicksal angenommen und versucht, so gelassen wie möglich mit der fortschreitenden Krankheit umzugehen und eine gute letzte Zeit mit seinen Angehörigen und Freunden zu verbringen. Das Bild, das er im ersten Teil des Films von sich selbst entwirft, beinhaltet Meinungen und Überzeugungen, die im zweiten Teil durch die Beobachtung seines Alltags revidiert werden. Der Zuschauer merkt, dass sich dieser Mensch in wenigen Monaten extrem verändert hat.

*Frage:* Christian kommt im Verlauf der Krankheit zu der Erkenntnis, dass die Frage nach dem Warum ihn nur mit Schuldgefühlen belastet. Hat ihm diese Erkenntnis geholfen, sein Schicksal anzunehmen?

*Question:* Christian is initially alone as he documents the first phases of his illness. When was the decision made to work on the film together? Did you work out a plan for this?

*J.G.:* When I heard about Christian's relapse, I almost immediately felt the desire to make a film. At first I was ashamed of this idea, because it also has something to do with a flight from reality. Besides, I didn't relish the prospect that the last time I would be with Christian I would be mostly behind the camera. Then one afternoon we spoke openly about it together. The material he had shot by himself up till then – he didn't simply want to leave it lying around; at the same time, the medications and painkillers he was on took such a toll that he couldn't remain active. So Christian was enthusiastic about my suggestion to complete the film together.

We developed a rough plan that included the trip to the Baltic Sea, where he wanted his ashes strewn after his death. That may sound macabre, but this sequence is in the film exactly the way we imagined it. For Christian, the most important thing was to show what was special about his situation: What does a normal young person go through when he is confronted with a fatal illness? My part in the film initially consisted in setting up the camera and bombarding Christian with questions or observing him. I had to keep at him, because he could have easily succumbed to his morphine high and slept all day. The biggest task for me was the editing at the end. I had 130 hours of material available and had to try to draw a differentiated picture of Christian with it. That took a good year.

*Question:* The film can be roughly divided into two parts: at the beginning, Christian describes himself, his thoughts and knowledge; in the second part, you are the director and the camera observes.

*J.G.:* Indeed, there are two very different approaches. In the first part of the film, Christian has the strength to keep a video diary and to tell the viewer what he wants to. To a certain degree, he thereby stages himself, of course. For the second part, we agreed that nothing should be staged. Here Christian takes off all the masks a person normally wears. He doesn't care what he looks like on camera and has nothing left to lose. The tension that becomes palpable between these two approaches says a lot about Christian's way of dealing with the disease: at first, he tried to control it, believed he could steer everything himself, and filmed himself the way he likes to see himself. Later he accepted his fate and tried to deal with the advancing illness as calmly as possible and to enjoy his final time with friends and relatives.

The image he sketches of himself in the first part of the film encompasses opinions and convictions that are revised in light of the observations of his daily life in the second part. The viewer notices that this person has greatly changed in just a few months.

*Question:* In the course of the illness, Christian realizes that the question of why merely burdens him with guilt. Did this realization help him accept his fate?

J.G.: Diese Frage nach dem Warum habe ich ihm später, nach seinem Rückfall, noch einmal gestellt. Zuerst versuchte er, seine frühere Antwort zu wiederholen, die lautete, dass man sich diese Frage nicht stellen dürfe. Am Ende aber wurde ihm klar, dass diese Antwort ihre Gültigkeit für ihn verloren hatte. Wenn man die Frage 'Warum hat es mich getroffen?' ablehnt, dann lehnt man auch sein Schicksal ab. Spätestens als er wusste, dass er sterben würde, begriff er die Krankheit als Chance und akzeptierte sie.

*Frage:* Der Zuschauer sieht Christian in Situationen, in denen er sich mit seiner Kamera vor spiegelnden Fenstern oder Spiegeln filmt. Welche Bedeutung haben diese ästhetischen Mittel?

J.G.: Zum Teil sind diese Bilder aus einer gewissen Notwendigkeit heraus entstanden: Jemand will allein einen Film über sich selbst drehen – und wo sieht er sich? Andererseits spüre ich bei diesen Aufnahmen auch immer den Versuch heraus, sich seiner selbst zu vergewissern: Wie sehe ich aus? Wer bin ich? Christians Körper hat sich im Verlauf der Krankheit radikal verändert, sein Gesicht sieht irgendwann völlig anders aus als vorher – ich glaube, dass er sich bei diesen Aufnahmen manchmal auch fragte: Bin ich das wirklich? Er war in einer Phase, in der er seine Situation nicht vollständig wahrhaben wollte oder konnte, in der er seine Krankheit zwar nicht leugnen wollte, aber sich dachte: Das ist eine Episode, die ich mir gern später anschauen, wenn alles vorbei ist und ich sagen kann, dass ich es geschafft habe.

*Frage:* Christians Familie spielt im Vergleich zu seinen Freunden eine kleinere Rolle in dem Film. Woran liegt das?

J.G.: Ich bin bei diesem Film nicht in erster Linie Filmemacher, sondern vor allem Christians Freund. Entsprechend habe ich mich dieser Geschichte nicht von außen genähert, indem ich beschloss, dass meine Protagonisten die Personen X und Z sein sollten. Ich kannte Christians Freunde schon lange, bevor wir diesen Film drehten, viel besser als seine Familie. Das hat meine Perspektive beeinflusst. Dazu kam, dass ich viel Zeit mit Christian allein verbrachte und oft aus Respekt vor seiner Privatsphäre gegangen bin, wenn seine Brüder oder Eltern kamen. Ich bin aber sehr froh, dass seine Eltern diesen Film unterstützt haben und zuließen, dass ich sie filmte. Die Familie war in der letzten Zeit extrem wichtig für Christian.

*Frage:* Mit den Mundartisten ging Christian auf Tournee, seine Reise nach Indien wird gezeigt, eine Bootsfahrt und immer wieder Fahrten im Zug, Schienen, Tunnel. Auf welche Reise nimmt der Film den Zuschauer mit?

J.G.: Die Reise, die der Zuschauer mitmacht, hat viel mit der allmählichen Erkenntnis zu tun, dass dieser gut aussehende junge Mann, der gerade noch in Indien in ein Baumwollfeld gesprungen ist, eine tödliche Krankheit in sich trägt und in letzter Konsequenz sterben wird. Eine einfache Ausgangslage: Young man has to die. Im Film aber sieht man, was das bedeutet. Tod und Sterben – das hört sich alles sehr traurig an. Und doch haben wir noch in seinen letzten Tagen miteinander gelacht. Natürlich kam dann die Trauer, natürlich vermisst man diesen Menschen, wenn man erkennt, dass er nicht mehr da ist. Der Zuschauer aber soll am Ende der Reise sagen können: Ich kann es akzeptieren, dass er gestorben ist, es war sein Weg. Manch ein Zuschauer hofft vielleicht darauf, dass es irgendwann doch noch zu einem Wendepunkt kommt und Christian gesund wird. Dass es dazu nicht kommt, verweist den Zuschauer am Ende dieses Dokumentarfilms darauf, dass auch am Ende seiner Reise der Tod stehen wird.

*Die Fragen stellte Tina Balzer im Januar 2007.*

J.G.: I posed the question of why again later, after his relapse. At first he tried to repeat his earlier answer, which was that one shouldn't pose this question. In the end it became clear to him that this answer had lost its validity for him. If you reject the question "Why did this happen to me?" then you also reject your fate. By the time he knew he was dying he had grasped his illness as an opportunity and accepted it.

*Question:* The viewer sees Christian filming himself in front of reflecting windows or mirrors. What significance do these aesthetic means have?

J.G.: In part, these pictures emerged from a certain necessity: someone wants to make a film about himself, by himself – and where does he see himself? On the other hand, I also always sense in this footage the attempt at self-confirmation: What do I look like? Who am I? Christian's body changed radically in the course of the illness. At some point, his face looked completely different from before. I think that, with this footage, he sometimes asked himself: Is that really me? He was in a phase in which he didn't want to or wasn't able to completely grasp his situation, in which he didn't want to deny his disease, but still thought: this is an episode that I will gladly look back on later, when it's over and I can say I overcame it.

*Question:* Christian's family plays a smaller role in the film than his friends do. Why?

J.G.: In this film, I'm not primarily a filmmaker, but Christian's friend. Accordingly, I didn't approach this story from the outside by deciding that my protagonists should be persons X, Y, and Z. I already knew Christian's friends much better than I did his family, long before we made this film. That influenced my perspective. Additionally, I spent a lot of time alone with Christian and, when his brothers or parents came, I often left, to respect his privacy. But I am very happy that his parents supported this film and permitted me to film them. In his last time, Christian's family was extremely important to him.

*Question:* Christian went on tour with the Mundartisten; his trip to India is shown, a boat trip, and again and again trips on trains, rails, tunnels. What trip does the film take the viewer along on?

J.G.: The journey the viewer shares in has a lot to do with the realization that this good-looking young man, who was just leaping into a cotton field in India, carries a deadly disease in him and will ultimately die. A simple plot line: a young man has to die. But in the film you see what that means. Death and dying – that all sounds very sad. And yet we laughed even in his last days. Of course, sadness came; of course you miss this person when you see that he's no longer there. But at the end of the journey, the viewer should be able to say: I can accept that he has died, it was his path. Some viewers may hope that a turning point comes and Christian will recover. That this doesn't happen shows the viewer at the end of this documentary movie that death will stand at the end of his own journey, too.  
*The questions were posed by Tina Balzer in January 2007.*

## Biofilmografien

**Jan Gassmann** wurde am 28. September 1983 in Zürich geboren und wuchs in Langnau am Albis, Schweiz, auf. Mit dem Filmemachen begann er bei dem jungen Schweizer Filmkollektiv VideoGang. Er drehte Dokumentarfilme in Südamerika und Indien, bevor er Dokumentarfilmregie und Fernsehpublizistik an der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) in München studierte. Gassmann arbeitet als Cutter und lebt in München und Zürich.

### Filme

2001: *Imagine* (18 Min., Dokumentarfilm). 2003: *Wort um Wort, Schritt um Schritt* (37 Min., Dokumentarfilm). 2004: *DoubleUSf – Ein Film über Indien mich und Dich* (40 Min., Dokumentarfilm). *With 500 Rupees to Heaven* (9 Min., Experimentalfilm). *Le premier et le deuxième* (6 Min., Dokumentarfilm). *El triangulo* (1 Min.). 2005: *Vivre autrement le présent* (60 Min., Dokumentarfilm). *Wir sind da wo oben ist* (15 Min.). 2007: CHRIGU.

**Christian Ziörjen**, geboren am 7. Oktober 1982 in Envelier (Schweiz), arbeitete zwei Jahre lang bei dem Schweizer Filmkollektiv VideoGang. Für *Imagine* erhielt er zusammen mit Jan Gassmann den Young Digital Freestyle Award. Er produzierte und inszenierte VideoClips der Hip-Hop-Band Mundartisten. Mit seinem Film *Mit Kanonen auf Krebse* begleitete er seine eigene Chemotherapie. Christian Ziörjen starb Ende November 2005.

### Filme

2001: *Imagine* (18 Min., Dokumentarfilm). 2002: *Mit anderen Augen* (25 Min., Dokumentarfilm). *Knacknuss* (3 Min., Experimentalfilm). 2003: *Buurebuebe* (3 Min., Experimentalfilm). 2004: *Wiich* (4 Min., Experimentalfilm). 2005: *Mit Kanonen auf Krebse* (28 Min., Dokumentarfilm). 2007: CHRIGU.

## Biofilmographies

**Jan Gassmann** was born on September 28, 1983 in Zürich and grew up in Langnau am Albis, Switzerland. He began making films with the young Swiss film collective VideoGang. He made documentary films in South America and India before studying documentary film directing and television journalism at the University of Television and Film (HFF) in Munich. Gassmann works as a film editor and lives in Munich and Zurich.

### Films

2001: *Imagine* (18 min., documentary film). 2003: *Wort um Wort, Schritt um Schritt* (37 min., documentary film). 2004: *DoubleUSf – Ein Film über Indien mich und Dich* (40 min., documentary film). *With 500 Rupees to Heaven* (9 min., experimental film). *Le premier et le deuxième* (6 min., documentary film). *El triangulo* (1 min.). 2005: *Vivre autrement le présent* (60 min., documentary film). *Wir sind da wo oben ist* (15 min.). 2007: CHRIGU.

**Christian Ziörjen**, born on October 7, 1982 in Envelier, Switzerland. He worked for two years with the young Swiss film collective VideoGang. With *Imagine*, he and Jan Gassmann won the Young Digital Freestyle Award. He produced and staged video clips for the hip-hop band Mundartisten. He accompanied his own chemotherapy with his film *Mit Kanonen auf Krebse*. Christian Ziörjen died at the end of November 2005.

### Films

2001: *Imagine* (18 min., documentary film). 2002: *Mit anderen Augen* (25 min., documentary film). *Knacknuss* (3 min., experimental film). 2003: *Buurebuebe* (3 min., experimental film). 2004: *Wiich* (4 min., experimental film). 2005: *Mit Kanonen auf Krebse* (28 min., documentary film). 2007: CHRIGU.



Jan Gassmann



Christian Ziörjen